



Sozialwerk
St. Georg

Gemeinsam. Anders. Stark.

EinBlick

2-2022

Neuigkeiten. Hintergründe. Geschichten. Von und für Menschen im Sozialwerk St. Georg, Freunde und Förderer.

Mut zur Veränderung

Nachhaltigkeit im Sozialwerk St. Georg



15 Themen & Nachrichten

Im Gedenken an
Prof. Dr. Dr. Klaus Dörner

18 Jahres-Rückblick 2022

Menschen, Initiativen und
Projekte

24 Was macht ...

... das Betreute Wohnen
in Gastfamilien (BWF)?

Liebe Leserin, lieber Leser,



die Folgen der Klimakrise waren auch in diesem Jahr wieder deutlich spürbar. Der Sommer war geprägt von Rekordtemperaturen, brennenden Wäldern und Überschwemmungen. Um dem Klimawandel Einhalt zu gebieten, müssen Regierungen mit Förderprogrammen und Gesetzen gegensteuern. Aber auch wir können etwas tun. Jeder oder jede Einzelne von uns kann sich darum bemühen, die Ressourcen der Erde zu schonen und möglichst nachhaltig zu leben. Im Sozialwerk St. Georg haben sich Klientinnen, Klienten und Mitarbeitende daher auf den Weg gemacht, um ihren Alltag umweltbewusster zu gestalten. In den Einrichtungen und Diensten gibt es unzählige Aktionen, Initiativen und Projekte, in denen es darum geht, ein ökologisches Bewusstsein zu schaffen und Veränderungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Zudem verfolgen wir als Sozialwerk eine zentrale Nachhaltigkeitsstrategie mit verschiedenen Themenschwerpunkten, die sich unter anderem auf die Optimierung unserer Immobilien sowie den Einsatz von Energie und Mobilität beziehen.

→ **Im Blickpunkt, ab S. 4**

Mit dem „Betreuten Wohnen in Gastfamilien (BWF)“ stellen wir Ihnen in dieser EinBlick-Ausgabe eine der verschiedenen Möglichkeiten vor, wie Menschen im Sozialwerk unterstützt werden können: Phillipp Kuntscher zum Beispiel wohnt bei Jutta und Otto Hövener, seiner Gastfamilie, in Nordkirchen. Wir berichten Ihnen, wie das Zusammenleben funktioniert und wie der Alltag von Herrn Kuntscher aussieht.

→ **Was macht ..., ab S. 24**

Ans Herz legen möchten wir Ihnen auch unseren Jahres-Rückblick 2022. Dieser gibt einen Eindruck davon, dass die Klientinnen, Klienten und Mitarbeitenden auch in einem Krisen-Jahr wie 2022 in der Lage waren, viele positive Akzente zu setzen. So haben die Einrichtungen und Dienste zum Beispiel auf den Krieg in der Ukraine mit Solidaritätsbekundungen, aber auch mit kurzfristig organisierten Hilfsprojekten reagiert. Dementsprechend zeigt unser Rückblick, wie es gelingen kann, trotz allem den Blick nach vorne zu richten, aktiv zu bleiben und nicht den Mut zu verlieren.

→ **Jahres-Rückblick 2022, ab S. 18**

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen ein schönes und besinnliches Weihnachtsfest und einen guten Start ins neue Jahr. Bleiben Sie gesund!

Herzlichst

Wolfgang Meyer

Gitta Bernshausen

Vorstand



Im Blickpunkt

- 5 **Mut zur Veränderung: Nachhaltigkeit im Sozialwerk St. Georg**
- 6 Das Sozialwerk St. Georg: Ein nachhaltiges Unternehmen?
- 6 Selbstverpflichtungserklärung des Sozialwerks St. Georg
- 7 Nachhaltigkeit: Wo stehen wir, wohin gehen wir?
- 8 100 Pilot-Einrichtungen für den Klimaschutz
- 8 Lang- und mittelfristige Überlegungen und Maßnahmen

9 Der Umweltpreis des Sozialwerks St. Georg

9 Ein Feuerwerk an Ideen: Wie entsteht ökologisches Bewusstsein in den Einrichtungen?

10 Dem Klimawandel auf der Spur

Themen & Nachrichten

15 Im Gedenken an Prof. Dr. Dr. Klaus Dörner

16 Interview über den Prozess „Ja zum Leben“

Jahres-Rückblick 2022

18 Menschen, Initiativen und Projekte

Wir im Quartier

22 Neuigkeiten aus den Einrichtungen und Diensten

Was macht ... ?

24 ... das Betreute Wohnen in Gastfamilien (BWF)?

Service

26 Impressum & Personalien

27 Informationen über das Sozialwerk

EinBlick online

Für Smartphone, Tablet und Computer:
www.gemeinsam-anders-stark.de/einblick





Das Sozialwerk befindet sich bereits auf einem Weg, der schrittweise zu einer besseren ökologischen Nachhaltigkeit im Unternehmen führt.

Mut zur Veränderung

Nachhaltigkeit im Sozialwerk St. Georg

von Regina Bruns

Rund 7.500 Menschen leben und arbeiten im Sozialwerk St. Georg. Das sind 7.500 Personen, die zu unterschiedlichen Zeiten vorm Bildschirm sitzen, Tee oder Kaffee zubereiten und bei kaltem Wetter die Heizung aufdrehen. Wenn nun all diese Menschen Energie wie Strom, Gas und Wasser bewusster nutzen, können sie gemeinsam einen großen Beitrag für die Umwelt leisten.

„Diese Überlegung ist die Grundlage, auf der die derzeitige Sozialwerks-Kampagne Gemeinsam. Für. Umwelt. basiert“, berichtet Vorstand Wolfgang Meyer. „Mit Videos, Checklisten und Postkarten werden den Menschen verschiedene Tipps und Tricks an die Hand gegeben, die dazu beitragen, ihr ökologisches Bewusstsein zu erweitern und das eigene Verhalten zu hinterfragen und zu verändern.“

Die Kampagne wendet sich an die Menschen im Sozialwerk über E-Mails, Social Media, den Newsletter „Splitter“ und die Internetseite, auf der unter der Adresse www.sozialwerk-st-georg.de/gemeinsamfuerumwelt die verschiedenen Materialien gesammelt zur Verfügung stehen.

Dass die Kampagne seit ihrem Start Anfang September innerhalb des Unternehmens auf große Resonanz gestoßen ist, zeigt bereits, dass die Frage nach der Nachhaltigkeit in den verschiedenen Sparten und Bereichen des Sozialwerks St. Georg nicht neu ist. Im Gegenteil: „In vielen Einrichtungen und Diensten wird der Schutz der Umwelt schon seit langem thematisiert“, so Meyer. „Mit ganz unterschiedlichen Projekten und Aktionen werden verschiedene Schwerpunkte gesetzt, um die Menschen im Sozialwerk zu sensibilisieren und Wissen zu vermitteln.“

Darüber hinaus bemüht sich das Sozialwerk auch an zentraler Stelle schon seit längerem um ökologisch nachhaltiges Handeln – was zum Beispiel anhand der Energieversorgung der verschiedenen Häuser und Standorte deutlich wird. Darauf aufbauend werden derzeit noch weitere Möglichkeiten aufgespürt und geprüft, um Energie einzusparen und ökologisch Verantwortung zu übernehmen.

Demnach befindet sich das Sozialwerk bereits auf einem Weg, der schrittweise zu einer besseren ökologischen Nachhaltigkeit im Unternehmen führt. Lesen Sie auf den folgenden Seiten unseres Blickpunktes, welche Maßnahmen bereits umgesetzt und welche auf den Weg gebracht wurden. Machen Sie sich ein Bild von den Weichen, die noch gestellt werden müssen, und erfahren Sie, wie wir mit vielen kleinen Schritten unsere Ziele erreichen können. Denn: Um die Ressourcen der Erde zu schonen, sind wir alle gefragt. Packen wir es an!

Das Sozialwerk St. Georg: Ein nachhaltiges Unternehmen?

Bereits seit einigen Jahren beruft sich das Sozialwerk bezüglich der Nachhaltigkeit auf die sogenannten ESG-Kriterien. Dabei steht E für Environment (Umwelt), S für Social (Sozial) und G für Governance (Unternehmensführung). Nachhaltiges Handeln bezieht sich somit nicht nur auf Umweltthemen, sondern auch auf soziale Aspekte und auf solche, die die Art der Unternehmensführung betreffen. Zu den Punkten Social und Governance gehören Grundsätze wie zum Beispiel das Recht auf Inklusion, der Umgang auf Augenhöhe, Arbeitssicherheit, Gesundheitsschutz, faire Arbeitsbedingungen, Verhinderung von Korruption, ein gutes Risikomanagement und ein unabhängiger Aufsichtsrat.

In den Bereich Environment (Umwelt) fallen Themen wie der schonende Umgang mit Rohstoffen und Energie, die Reduktion von Emissionen und Strategien zum Klimaschutz. „Im Sozialwerk sind die Kriterien, um auf sozialer und Führungsebene nachhaltig zu handeln, seit vielen Jahren und Jahrzehnten fest verankert“, betont Alexandra Mehrrens, Leiterin des Ressorts Konzernsteuerung und Entwicklung, die gemeinsam mit Vorstandsassistentin Jette Thuresson die Nachhaltigkeits-Strategie des Unternehmens vorantreibt. „Sie werden natürlich stetig weiterentwickelt, aber das Kriterium Environment, also die Umwelt, rückt aktuell noch mehr in den Fokus.“ Denn obwohl sich viele Menschen im Sozialwerk schon länger bemühten, ökologisch verantwortungsvoll zu handeln, sei es angesichts des Klimawandels und der Endlichkeit der Ressourcen notwendig, die Anstrengungen noch zu verstärken. Um hier ein Zeichen zu setzen, hat der Vorstand am 30. Mai 2022 eine Selbstverpflichtungserklärung unterschrieben (vgl. rechts oben: „Selbstverpflichtungserklärung des Sozialwerks St. Georg“). Diese bezieht sich auf die Zielsetzung des Deutschen Caritas-Verbandes, als verbandliche Caritas bis zum Jahr 2030 in den Bereichen Gebäude, Beschaffungswesen, Mobilität und Finanzanlagen klimaneutral zu werden.

Selbstverpflichtungserklärung des Sozialwerks St. Georg



In der Selbstverpflichtungserklärung des Caritas-Verbandes, die vom Sozialwerk am 30.5.2022 unterschrieben wurde, verpflichtet sich das Unternehmen konkret:

- eine:n Klimaschutzverantwortliche:n zu benennen,
- das Engagement der Mitarbeitenden bei der Entwicklung und Umsetzung eines Klimaschutzkonzeptes einzubinden,
- die innerbetrieblichen Treibhausgasemissionen auf der Basis bewährter Verfahren zu ermitteln und uns ein klares, ambitioniertes Ziel für die CO₂-Emissionsminderung nach Handlungsfeldern zu setzen,
- die Klimaschutzziele und den Umsetzungsstand auf der Internetseite in geeigneter Form zu veröffentlichen,
- sich im Rahmen unserer Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit für die Belange des Klimaschutzes einzusetzen und
- sich am verbandlichen Monitoring zur Erreichung des verbandlichen Klimaschutzziels zu beteiligen.

„Mit der Selbstverpflichtungserklärung sichern wir zu, dass wir als Unternehmen dieses Vorhaben wirksam und nachhaltig unterstützen“, erklärt Vorständin Gitta Bernshausen. „Dementsprechend ist es wichtig, dass wir ein Maßnahmenpaket beschließen, um den ökologischen Fußabdruck unserer Organisation zu reduzieren.“ Damit dies gelingen kann, haben Alexandra Mehrrens und Jette Thuresson im Rahmen der zentralen Nachhaltigkeits-Strategie folgende Themenschwerpunkte gesetzt:

- Immobilienstrategie bei Bestandsimmobilien und Neubauten
- Energiemanagement
- Mobilitätskonzept
- Beschaffungsmanagement
- Umweltschonendes Verhalten von allen Menschen im Sozialwerk St. Georg.

ESG

Environment (Umwelt)

- Umweltschutz
- Strategien zum Klimaschutz
- Einsatz erneuerbarer Energien
- Emissionsreduktion
- Schonender Einsatz von Rohstoffen und Energien

Social (Soziales)

- Arbeitssicherheit
- Gesundheitsschutz
- Faire Arbeitsbedingungen
- Eingliederung von Randgruppen
- Recht auf Inklusion

Governance

- Ethisch vertretbare Unternehmensführung
- Compliance
- Verhinderung von Korruption
- Unabhängiger Aufsichtsrat
- Risikomanagement



„Was kann ich tun für mehr Nachhaltigkeit?“ Diese Frage wird seit einigen Monaten auch in den verschiedenen Sparten, Einrichtungen und Diensten diskutiert.

„In vielen dieser Bereiche haben wir in den vergangenen Jahren bereits gute Vorarbeit geleistet“, betont Mehrstens. „Dennoch ist es wichtig, weitere Optionen zu prüfen, um für noch mehr Energieeffizienz zu sorgen.“

Nachhaltigkeit: Wo stehen wir, wohin gehen wir?

In welchen Bereichen das Sozialwerk St. Georg in den oben genannten Punkten bereits sehr nachhaltig unterwegs ist, berichtet Gerald Hochkamer, Geschäftsführer der Bauen und Wohnen GmbH. „Das Unternehmen hat schon früh auf umweltschonende Technologien gesetzt“, berichtet er. „Zum Beispiel nutzen wir bereits seit mehr als zehn Jahren sogenannte Blockheizkraftwerke, kurz BHKWs.“ Mit diesen BHKWs erzeugt das Sozialwerk seinen Strom an verschiedenen Standorten selbst. „Die Blockheizkraftwerke funktionieren so, dass mithilfe eines Generators Gas in Strom umgewandelt und die dabei entstehende Abwärme zum Heizen genutzt wird“, so Hochkamer. „Es wird somit ein Abfallprodukt zur Beheizung genutzt.“ Dies sei auch nach heutigen Maßstäben noch ein sehr umweltfreundliches Verfahren, obwohl dafür Gas benötigt werde, das aufgrund des Ukraine-Krieges derzeit bekanntlich sehr knapp und damit auch recht teuer sei. Dementsprechend sei es in der jetzigen Situation wichtig, auch dieses bewährte Verfahren zu hinterfragen. Das größte Blockheizkraftwerk befindet sich mit 50 Kilowatt (kW) übrigens auf dem Schachtgelände an der Uechtingstraße in Gelsenkirchen. Ein etwas kleineres mit 20 kW versorgt die Häuser auf dem Gelände der Lenne-Werkstatt an der Breiten Wiese in Schmallenberg mit Wärme und Strom. Zudem wurden in den vergangenen Jahren auch in den Neubauten jeweils kleine BHKWs mit einer Leistung von 5 kW eingebaut. Insgesamt gibt im Sozialwerk St. Georg etwa ein Dutzend Blockheizkraftwerke.

Für alle anderen Gebäude bezieht das Sozialwerk St. Georg seit mehr als 2 ½ Jahren zu 100 % Ökostrom, der aus Wasserkraft gewonnen wird. „Zuvor hatte jede Liegenschaft einen eigenen Stromversorger“, so Hochkamer. „Für uns war es jedoch kostengünstiger und effizienter, einen Vertrag für alle Häuser abzuschließen, und wir konnten auf diese Weise auch noch einen Beitrag für die Umwelt leisten.“

Eine weitere Maßnahme, die derzeit umgesetzt wird, ist die Umstellung auf E-Mobilität. Um diese zu gewährleisten, ist es zunächst wichtig, die dafür notwendige Infrastruktur, sprich ausreichend E-Ladepunkte, zu installieren. Einen dieser Punkte gibt es bereits am Davertweg in Senden. Bis Ende des Jahres werden zudem in Gelsenkirchen vier am Schachtgelände und eine am Achternberg eingerichtet. Zudem wird es sieben weitere Ladepunkte an der Breiten Wiese in Schmallenberg geben. „Insgesamt wollen wir bis Ende des Jahres 17 Ladepunkte für E-Ladeautos in Betrieb nehmen“, betont Gerald Hochkamer. Fürs nächste Jahr seien weitere geplant.

„Mit der nötigen Infrastruktur können wir die E-Mobilität in den kommenden Jahren weiter ausbauen“, ergänzt Alexandra Mehrstens. „Im Ruhrgebiet haben wir bereits die ersten Elektrofahrzeuge in Betrieb, weitere sollen nach und nach angeschafft werden.“ Indem das Unternehmen auf Ökostrom setze, würden auch die E-Fahrzeuge mit diesem betankt werden. Zudem sei geplant, 2023 ein Job-Bike-Angebot zu entwickeln. „Im Rahmen des Mobilitätskonzeptes möchten wir aber auch die Möglichkeit des Carsharings unter die Lupe nehmen“, so Mehrstens. „Wenn wir Präsenzveranstaltungen anbieten, sollte zum Beispiel nicht jeder für sich dorthin fahren.“

Dass es auch beim Einsatz der firmeneigenen PKWs noch Verbesserungspotenzial gibt, zeigten bereits die Energieaudits, die das Sozialwerk seit 2015 aufgrund einer EU-Energieeffizienzrichtlinie alle vier Jahre durchführt. Hier wurde der

hohe Energiebedarf, der durch Nutzung der Fahrzeuge entsteht, deutlich. Um diesen besser steuern zu können, gibt es inzwischen ein zentrales Flottenmanagement, das unter anderem mit der Ausgabe von Tankkarten und zentralen Abrechnungen verbunden ist. Zudem hat das Sozialwerk über die Kommunalrichtlinie ein Förderprojekt zur Verbesserung des betrieblichen Mobilitätsmanagements beantragt. Ziel ist es, die CO₂-Emissionen dienstlicher Fahrten durch Fokusberatung eines externen Dienstleisters nachhaltig zu reduzieren.

„Durch die Energieaudits konnten wir bereits grob identifizieren, wo wir wie viel Energie verbrauchen“, erklärt Geschäftsführer Hochkamer. „So wissen wir, dass am Schachtgelände und in den Werkstätten in Gelsenkirchen und Schmallenberg am meisten Energie benötigt wird.“

Projekt zur genauen Messung der Verbräuche

An welcher Stelle genau und zu welchen Zeiten wie viel Strom oder Gas verbraucht wird, ist dagegen nicht so einfach herauszufinden. Um hier Licht ins Dunkel zu bringen, gibt es ein Projekt, das das Sozialwerk gemeinsam mit der Inhaus GmbH und Prof. Dr. Viktor Grinewitschus von der Hochschule Ruhr-West auf dem Schachtgelände durchführt. „Hier haben wir in zunächst drei Häusern Messstationen installiert, die alle 15 Minuten den Verbrauch messen“, berichtet Alexandra Mehrrens. „Die entsprechenden Daten werden bei der Inhaus GmbH an zentraler Stelle gesammelt und analysiert.“ Inzwischen wurde das Projekt auf das ganze Schachtgelände ausgeweitet und auch in den Werkstätten sollen demnächst Messeinrichtungen angebracht werden. „Langfristig soll es solche genauen Messungen im ganzen Konzern geben“, erklärt Mehrrens. „Auf diese Weise wird es am Ende möglich, Maßnahmen zur Verbrauchsoptimierung abzuleiten, aber auch strukturelle Überlegungen anzustellen – wie zum Beispiel über den Austausch von Heizungssystemen oder die Kombination diverser Systeme.“

100 Pilot-Einrichtungen für den Klimaschutz

Das Sozialwerk St. Georg soll eine von 100 Pilot-Einrichtungen werden, die im Rahmen eines gemeinsamen Klimaschutz-Projektes von Caritas und Diakonie ausgewählt wurden. Ziel ist es, die Treibhausgasemissionen exemplarisch an einem Pilotstandort in 3 Jahren um 30% zu reduzieren. Dafür erhalten die Pilotstandorte Unterstützung beim Aufbau eines Klimaschutzmanagements, zum Beispiel durch Beratung, Coaching und Qualifizierung. Näher betrachtet werden sollen die Themenfelder Gebäude, Beschaffung und Mobilität.

Lang- und mittelfristige Überlegungen und Maßnahmen

Denn vor allem in den älteren Bestandsimmobilien des Sozialwerks gibt es hinsichtlich der Energieeffizienz oft noch Optimierungsbedarf. Wie damit umgegangen wird, soll ein integriertes Gesamtkonzept festlegen, in das zum Beispiel Überlegungen einfließen werden, ob Gaskessel, die ausgetauscht werden müssen, künftig durch Wärmepumpen ersetzt werden. „Hier müssen wir stets individuell schauen, was möglich ist“, so Hochkamer. „Denn nicht jedes Gebäude bringt die notwendigen Voraussetzungen mit, damit eine Wärmepumpe effektiv läuft.“ Eine weitere Überlegung ist, die Blockheizkraftwerke künftig mit Wasserstoff statt mit Gas zu betreiben. Geprüft werden zudem der Einsatz von Photovoltaik auf Dächern und Freiflächen sowie die Investition in Mini-Windkraftanlagen. „Um solche Projekte umzusetzen, ist das Sozialwerk auf Förderprogramme angewiesen“, macht Mehrrens deutlich. „Zu unseren Aufgaben gehört es daher, die Kosten für die genannten Maßnahmen zu schätzen und entsprechende Förderprogramme zu identifizieren.“

Um den Investitionsbedarf besser abschätzen zu können, beteiligt sich das Sozialwerk auch an einer Studie von Prof. Dr. Bernd Halfar und dessen Beratungsunternehmen Kamel & Nadelöhr GmbH. Dieses erstellt Konzepte für Immobilienmanagement und -investitionen mit besonderem Augenmerk auf gesellschaftliche und ökologische Komponenten. Anhand von Einrichtungen des Sozialwerks wird in der Studie der Investitionsbedarf für energetische Sanierungen gemessen, wenn die THG-Emissionen bis 2030 um 65% und bis 2040 um 88% reduziert werden. Ziel wäre die Klimaneutralität des Sozialwerks.

Für künftige Neubauten sieht die Nachhaltigkeits-Strategie vor, diese grundsätzlich nach aktuellem KfW-Standard 40 zu

... mittelfristig müssen wir bei allen Artikeln, die wir einkaufen, auch ökologische Kriterien in die Entscheidung einbeziehen ...





Der Umweltpreis des Sozialwerks St. Georg

Der Umweltpreis des Sozialwerks St. Georg wurde in diesem Jahr zum ersten Mal ausgeschrieben und soll von nun an jährlich verliehen werden. Dabei wird es jedes Mal einen anderen thematischen Schwerpunkt geben. In diesem Jahr steht die Frage nach (neuen) Möglichkeiten zur Einsparung oder Gewinnung von Energie im Mittelpunkt. Zielgruppe sind Klientinnen und Klienten sowie Mitarbeitende in den Einrichtungen und Diensten, die ihre Ideen zur Verbesserung der Energiebilanz gemeinsam entwickelt und umgesetzt haben. Für die Einrichtungen und Dienste, die mit ihren Ideen am meisten überzeugen, gibt es Geldpreise in Höhe von 3.000 € für den ersten, 2.000 € für den zweiten und 1.000 € für den dritten Platz. Finanziert werden die Preise aus dem Verkauf der CO₂-Zertifikate unserer E-Autos und durch die Unterstützung der Sparkasse Gelsenkirchen.

Bewerbungen für den Umweltpreis können bereits seit Oktober eingereicht werden. Ende der Bewerbungsfrist ist am 31. Dezember 2022. Die Preisverleihung findet Anfang 2023 in der Einrichtung statt, an die der erste Preis geht.

Weitere Informationen finden Sie unter:

www.sozialwerk-st-georg.de/gemeinsamfuerumwelt/der-umweltpreis-des-sozialwerk-st-georg

errichten. Mit diesem gehen 45% weniger Wärme über die Hüllflächen des Gebäudes verloren als bei vergleichbaren Neubauten. Darüber hinaus sollen bei der Konzeption die Energiegewinnung sowie die Energieverbrauchssteuerung zwingend mitgedacht und die Vorteile alternativer Bauweisen, wie zum Beispiel die Modulbauweise oder die Verwendung von Holzkonstruktionen, überprüft werden.

Ein weiterer wichtiger Punkt, der auf dem Weg zu mehr ökologischer Nachhaltigkeit zentral gesteuert werden kann, ist das Beschaffungsmanagement. „Hier können wir uns nicht darauf ausruhen, dass wir bereits Ökostrom beziehen“, so Mehrrens. „Mittelfristig müssen wir bei allen Artikeln, die wir einkaufen, auch ökologische Kriterien in die Entscheidung einbeziehen.“

Ein Feuerwerk an Ideen: Wie entsteht ökologisches Bewusstsein in den Einrichtungen?

Um dieses Ziel zu erreichen, müssen auch die Menschen in den Einrichtungen vor Ort ihr Einkaufsverhalten überdenken. Aber nicht nur im Hinblick auf umweltfreundliche Produkte treffen Klientinnen und Klienten sowie Mitarbeitende jeden Tag Entscheidungen, die Auswirkungen auf unsere Umwelt haben: Auch bei der Frage, wie viel Energie der oder die Einzelne im Alltag bzw. während der Arbeit verbraucht, wird die Überzeugung und der persönliche Einsatz der Menschen vor Ort von größter Wichtigkeit. Um die Klientinnen und Klienten sowie Mitarbeitende dabei zu unterstützen, ein öko-

logisches Bewusstsein zu entwickeln oder dieses zu verbessern, wurde von zentraler Stelle nicht nur die bereits erwähnte Nachhaltigkeitskampagne ins Leben gerufen (vgl. S. 5 und www.sozialwerk-st-georg.de/gemeinsamfuerumwelt), sondern zudem ein Umweltpreis ausgelobt (vgl. oben: „Umweltpreis des Sozialwerks“).

Darüber hinaus gibt es in den verschiedenen Sparten und Bereichen des Sozialwerks Projekte und Initiativen, durch die an unterschiedlicher Stelle unzählige Aktionen und Ideen entstanden sind. Auch diese sorgen dafür, dass das Thema Nachhaltigkeit immer wieder ins Bewusstsein der Menschen gelangt und zu einem selbstverständlichen Teil des Alltags wird.





Ein Ausflug ins SEA LIFE Oberhausen bringt den Klientinnen und Klienten das Thema „Wasser als Lebensraum“ nahe.

► „Umweltscouts“

Eines dieser Projekte kümmert sich um die Ausbildung von sogenannten „Umweltscouts“ in Gelsenkirchen. Ziel ist es, Menschen aus dem Sozialwerk Wissen zu bestimmten Umweltthemen zugänglich zu machen, damit diese auf lange Sicht andere Menschen aus dem Unternehmen in Umweltfragen beraten können. „Wir arbeiten hier mit dem Peer-to-peer-Ansatz“, so Projektkoordinatorin Nina Hoffmann, deren Projekt für einen Zeitraum von fünf Jahren von der Aktion Mensch gefördert wird. „Das bedeutet, dass sich Klientinnen und Klienten sowie Mitarbeitende auf unterschiedliche Weise Kenntnisse aneignen und diese später möglichst kurzweilig und auf Augenhöhe an andere weitergeben.“

Fokussiert hat sich das Projekt „Umweltscouts“ in erster Linie – aber nicht ausschließlich – auf das Thema Wasser. „Hierbei handelt es sich um einen unglaublich komplexen Sachverhalt, der verschiedene Umweltbereiche berührt und so verdeutlicht, dass in der Ökologie vieles zusammenhängt.“ Als Beispiel nennt Hoffmann die Verbesserung der Umwelt durch den Konsum von Leitungswasser: Auf diese Weise

können der Transport und damit CO₂ sowie Plastik als Verpackungsmaterial gespart werden. Möglichst wenig Plastik und Müll zu produzieren ist zudem wichtig, um Wasser als Lebensraum zu erhalten. „Um den Klientinnen und Klienten einen anschaulichen Zugang zu diesem Thema zu eröffnen, haben wir zu Anfang des Projektes einigen Interessierten ermöglicht, SEA LIFE in Oberhausen zu besuchen“, berichtet Nina Hoffmann. „Denn hier wurde nicht nur eindrucksvoll die Unterwasserwelt der Meere gezeigt, sondern zudem deutlich gemacht, wie sehr die Meeresbewohner durch die zunehmende Verschmutzung bedroht sind.“ Aber auch den indirekten Wasserverbrauch möchte die Projektleiterin Klientinnen und Klienten sowie Mitarbeitenden in Gelsenkirchen deutlich machen: So sei vielen Menschen bis heute nicht bewusst, dass zum Beispiel für die Produktion einer Jeans rund 11.000 Liter Wasser benötigt würden. Die Beschäftigung mit der Ressource Wasser führe somit automatisch zu Themen wie Müllvermeidung, Konsumverzicht, aber auch den Klimawandel (vgl. unten: „Dem Klimawandel auf der Spur“).

Dem Klimawandel auf der Spur

Der Klimawandel ist zwar in aller Munde, aber was genau passiert dabei eigentlich? Was verändert sich wie? Um diese Frage anschaulich zu beantworten, luden die „Umweltscouts“ und die „Kleinen Klamüser“ am 22. November alle Interessierten zu einer Klimaexpedition ins Veranstaltungszentrum auf dem Schachtgelände ein. Hier zeigte der Diplom-Biologe Holger Voigt von Geoscopia eindrucksvoll via Satellit, wie die Erde live und vom Weltraum aus zu sehen ist.



„Unser Ansatz ist, das Thema Wasser und Umweltschutz zunächst anhand kleiner Projekte und Aktionen in die besonderen Wohnformen zu bringen und die Menschen zu informieren“, erklärt die Projektleiterin. „Später soll es zudem weitere Angebote im ambulanten Bereich geben.“ Durch die Aktionen, zu denen ein Stofftaschenworkshop zur Plastikvermeidung ebenso gehört wie die Bepflanzung von Hochbeeten, werden die Menschen vor Ort für die verschiedenen Themen sensibilisiert. Gleichzeitig zeigt sich im Rahmen dieser kleinen Projekte, ob es vor Ort Menschen gibt, die sich für die Umweltthemen in besonderer Weise interessieren und ihr neu erlerntes Wissen und ihre Erfahrungen gerne weitergeben möchten. „Es wäre toll, wenn es am Ende eine Gruppe von Menschen geben würde, die in Gelsenkirchen an unterschiedlichen Orten zu finden sind und die gemeinsam eine Art Beirat bilden“, so Hoffmann. „Vielleicht können wir gemeinsam einen Lernraum erschaffen und auf diese Weise auch nach der offiziellen Beendigung des Projektes die verschiedenen Umweltthemen rund um die Ressource Wasser ins Gedächtnis rufen.“

► „Kleine Klamüser“

Dass es nie zu früh ist, um die Umwelt bewusst wahrzunehmen und einen ressourcenschonenden Umgang mit der Natur zu erlernen, ist die Grundlage der „Kleinen Klamüser“. Das Projekt ist an die neue Kindertagesstätte „Kleine Knappen“ auf dem Schachtgelände in Gelsenkirchen gekoppelt und wird von der Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen gefördert. Ziel ist, Kinder ab dem ersten Lebensjahr und ihre Eltern unter dem Motto „Natur entdecken – Neugier wecken“ für das Thema Nachhaltigkeit zu sensibilisieren. Dementsprechend lernen bereits die Jüngsten auf spielerische Weise Achtsamkeit und einen bewussten Umgang mit der Umwelt. Im Rahmen verschiedener Workshops wurden bereits Expeditionen ins Freie unternommen, um zum Beispiel bestimmte Kräuter zu suchen oder Müll aufzusammeln. Es wurden Samenkugeln an die Eltern übergeben,

mit Tannenzapfen aus der Natur gebastelt und mit dem Maskottchen „Tropfi“ die Kostbarkeit der Ressource Wasser thematisiert. „Wir möchten, dass die Frage nach Umwelt und Natur für die Kinder zu einem selbstverständlichen und alltäglichen Thema wird“, betont Alexander Libera, Koordinator des Projektes. „Zudem ist es unser Ziel, auch die Eltern für die Thematik der Natur zu begeistern und die verschiedenen Umweltthemen noch weiter in das Quartier Schalke-Nord zu tragen.“ Mit seinen Kooperationspartnern wie zum Beispiel dem Verein a tip: tap e. V., der die Kinder im Rahmen mehrerer Workshoptage an das Thema Wasser heranführt, besucht Alexander Libera daher auch weitere Kitas und Bildungseinrichtungen in Schalke-Nord. Denn: „Um wirklich etwas in Sachen Umweltschutz bewirken zu können, müssen wir nicht nur im Sozialwerk, sondern innerhalb der Nachbarschaft mit verschiedenen Gruppen und Initiativen an einem Strang ziehen“, so Libera. „Das Thema ist so wichtig, dass wir möglichst viele Menschen mit einbeziehen sollten.“

► „Watt Grünes“

Auf Vernetzung setzt auch die Initiative „Watt Grünes, Ackerhelden im Sauerland“. Wie in den bereits vorgestellten Projekten geht es den Initiatoren hier ebenfalls darum, Umwelt und Natur erlebbar zu machen und den Menschen zu helfen, ökologische Themen in ihren Alltag zu integrieren. Grundlage von „Watt Grünes“ sind die unterschiedlichen Projekte und Initiativen, die es bereits in Schmallenberg gibt. „Wir möchten diese zusammenführen und zugänglich machen für alle interessierten Menschen“, berichtet Projektkoordinatorin Verena Rickert von der Lenne-Werkstatt, die das von der Aktion Mensch geförderte Projekt gemeinsam mit der TEAM IMPULS Schmallenberg GmbH umsetzt. Das TEAM IMPULS ist ein Schmallenberger Bildungsträger und Dienstleister, der Menschen bei der Suche nach einem passenden Arbeitsplatz

In verschiedenen Workshops werden die „Kleinen Klamüser“ an Umweltthemen herangeführt und lernen die Ressourcen der Erde zu schätzen und zu schonen.





unterstützt, soziale Hilfen für verschiedene Personengruppen anbietet und kulturelle Initiativen entwickelt.

„Schwerpunkte unseres gemeinsamen Projektes Watt Grünes sind Ökologie, Landwirtschaft, Ernährung, Konsum und Gemeinschaftsarbeit“, betont Verena Rickert. „Um in all diesen Bereichen unterschiedliche Aktionen, Workshops und Veranstaltungen anbieten zu können, haben wir verschiedene Kooperationspartner mit ins Boot geholt.“ Dazu gehören zum Beispiel die SoLaWi (solidarische Landwirtschaft) „Gemüsegruppe Leissetal“, die „Schmausretter“ und das „FUNDHAUS“.

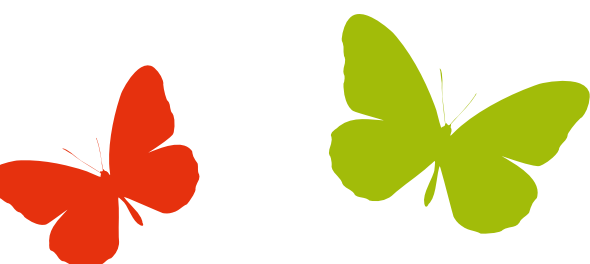
Mit der SoLaWi unterstützt Watt Grünes ein Projekt, in dem ein Hof eine Gruppe von Menschen in der näheren Umgebung mit Lebensmitteln versorgt. Im Gegenzug stellt die Gruppe die nötigen Mittel für die Lebensmittelerzeugung zur Verfügung. Alle Beteiligten teilen sich die Verantwortung, das Risiko, die Kosten und die Ernte. Um hier ehrenamtlich zu helfen, fährt Verena Rickert jeden Dienstag mit durchschnittlich vier bis fünf Personen mit und ohne psychische Erkrankungen auf den SoLaWi-Acker. „Auf dem Hof gibt es einen Bauern, den wir dann beim Gemüseanbau unterstützen“, so die Projektkoordinatorin. Eine Arbeit, die mehr als alles andere dabei hilft, ein Bewusstsein für die Kostbarkeit von Lebensmitteln zu bekommen. „Ich glaube, wenn man einmal selbst erlebt hat, wie viel Arbeit da drinsteckt, schmeißt man eine Möhre nicht mehr so einfach weg“, betont Rickert. „Die Menschen, die hier ehrenamtlich helfen, schätzen es, etwas mit ihren Händen und durch gemeinsame harte Arbeit zu erschaffen.“

Regelmäßige öffentliche Veranstaltungen für interessierte Schmallenberger Bürgerinnen und Bürger organisiert Watt Grünes mit den Schmausrettern. So brutzelt der Koch Andi Stenzel am Samstagvormittag im Fundhaus, einem großen Second-Hand-Laden in Gleidorf, Gemüse, das die Schmausretter von Supermärkten und Großhändlern bekommen haben und das ansonsten weggeworfen worden wäre. Wer mitessen möchte, muss dafür einen kleinen Obolus bezahlen. „Ein Klient aus der TabA hat eine Weile regelmäßig mitgekocht“, berichtet Rickert. „Andere kommen zu der Veranstaltung, um die geretteten Lebensmittel zu genießen.“ Überschüssige Lebensmittel werden zudem im Sinne des Foodsharings im Fundhaus zum Selbstverwalten zur Verfügung gestellt.

Besonders freut sich Verena Rickert, dass sie und ihre Mitstreiterinnen im Rahmen des Projektes gemeinsam mit Schmallenberger Bürgerinnen und Bürgern einen regelmäßigen Beirat gründen konnten, in dem neue Ideen entwickelt werden. Entstanden aus der Beiratsarbeit ist zum Beispiel eine Aktionsgruppe zu den Themen Mobilität und Bildung. Nach kurzer Zeit hatte die Gruppe bereits Vorschläge gesammelt, wie die Stadt Schmallenberg fahrradfreundlicher werden könnte. „Diese Überlegungen wurden dem Mobilitätsbeauftragten des Hochsauerlandkreises übergeben“, erzählt Rickert.

Eine weitere Initiative, die aus der Arbeit des Beirats hervorgegangen ist, ist die Förderung der Reparaturkultur. Dabei soll Menschen geholfen werden, kleine Defekte, etwa an Elektrogeräten oder Fahrrädern, selbst zu reparieren, anstatt Gegenstände vorschnell zu entsorgen. Hier kooperiert Watt Grünes mit den Repaircafés der Klimabildungsstätte Klima-Welten Hilchenbach und des Fundhauses. Im Oktober hat die Gruppe einen Themenabend dazu organisiert.

Gegen den Konsumwahn hilft auch eine Aktion, die jetzt gerade vor Weihnachten eine große Wirkung entfalten kann. Denn anstatt viel Geld für Geschenke auszugeben ist es auch





„Watt Grünes“ macht im Rahmen verschiedener Kooperationen und Projekte das Thema Umwelt und Natur für die Menschen im Schmallenberg erlebbar.

möglich, etwas Selbstgemachtes zu verschenken. „Derzeit gehen wir in die Besonderen Wohnformen, um Ideen und Impulse für persönliche Geschenke zu geben, die von Herzen kommen und wenig kosten“, so Rickert. „So ist es möglich, Badekugeln selbst zu machen oder einfach ‚Zeit‘ zu schenken und diese schön zu verpacken.“ Denn schließlich gebe es viele Alternativen zum ständigen Konsum.

► „Grüner Drache PaN“

Die Gewissheit, dass es zur Schaffung eines ökologischen Bewusstseins und für mehr Nachhaltigkeit wichtig ist, zusammenzuarbeiten, ist auch die Basis des Projektes „Grüner Drache PaN“. Der Name ist eine Verbindung des Logos des Sozialwerks mit dem grünen Drachen und der Abkürzung PaN, die für „Pannel für Nachhaltigkeit“ steht. Der „Grüne Drache PaN“ versucht, über die verschiedenen Aktionen und Initiativen innerhalb des Sozialwerks mithilfe eines Newsletters zu informieren und so Nachahmungseffekte und Kooperationen zu schaffen. „Ich denke, dass es in diesem Bereich eine gute Transparenz geben sollte, damit das Rad nicht immer neu erfunden werden muss und auch doppelte

Anstrengungen vermieden werden können“, erklärt Martina Schilling, Leiterin des Tagesstätten-Verbunds in Gelsenkirchen. Sie ist Teil eines Teams, zu dem auch Rebekka Hoffmann, Fachleiterin in Arnsberg, Hubert Burmann, kaufmännischer Leiter in Ascheberg, und Carina Röttger, Regionalleitung in Arnsberg/Meschede, gehören. Gemeinsam haben sie das Projekt ins Leben gerufen. Mit dabei ist inzwischen auch Nina Hoffmann, Leiterin des Projektes „Umweltscouts“. „Es geht uns vor allem darum, gemeinsam vernetzt nachhaltige Ideen voranzutreiben“, so Schilling. „Dafür ist es wichtig, dass wir wissen, was in den Einrichtungen in den unterschiedlichen Bereichen in punkto Nachhaltigkeit vor sich geht.“

Dass dies eine ganze Menge ist, zeigt sich unter anderem bei den tagesstrukturierenden Maßnahmen und Angeboten, in deren Rahmen sich seit einigen Monaten Klientinnen und Klienten mit verschiedenen Umweltthemen beschäftigen. Da

In den Einrichtungen und Diensten wird das Thema Umweltschutz mittlerweile großgeschrieben. Vielen Klientinnen und Klienten ist es daher wichtig, sich im September beim World-Cleanup-Day zu beteiligen.





In den Tagesstrukturen und Treffpunkten entwickeln die Menschen verschiedene kreative Ideen, wie es gelingen kann, Ressourcen zu schonen. Ein Beispiel sind die Upcycling-Projekte, in denen alte Gegenstände verwendet werden, um Neues zu erschaffen.



gibt und gab es Upcycling-Aktionen, in denen aus Pappkartons oder anderen Dingen, die nicht mehr gebraucht werden, neue Gegenstände hergestellt werden. Im Herbst wurden in verschiedenen Einrichtungen sogenannte Cleanup-Days ausgerufen, bei denen Menschen aus den Einrichtungen mit Picker und Eimer bewaffnet in der Natur Müll aufgesammelt haben. In einigen Häusern wurde die Mülltrennung verbessert oder auch ein Naturgarten angelegt. In der Tagesstruktur EigenArt haben sich die Menschen sogar eine ganze Woche lang mit den Themen Umwelt und Nachhaltigkeit auseinandergesetzt. Dazu wurden Informationen zusammengetragen, in Quizrunden Fragen beantwortet, Filme geschaut und vieles mehr. Und weil die Klientinnen und Klienten sowie Mitarbeitende auch aktiv Beiträge zum Umwelt- und Klimaschutz leisten wollten, wurden viele kreative Projekte gestartet. Eines dieser Projekte, das großen Anklang findet, ist das sogenannte Tauschregal in der Tagesstruktur. Dieses entstand auf Initiative eines Klienten. In das Regal stellen

Menschen Dinge, die sie nicht mehr brauchen – das kann ein T-Shirt sein, Nagellack oder auch ein Buch. Wer eines dieser Dinge gebrauchen kann, kann sich bedienen. „Dies ist eine wunderbare Möglichkeit, nachhaltig mit Gebrauchsgegenständen umzugehen“, so Martina Schilling. „Indem wir das Thema Umwelt und Natur im Sozialwerk hochhalten, werden mit der Zeit weitere kreative Ideen geboren werden, von denen wir dann letztlich alle profitieren.“



Im Gedenken an Prof. Dr. Dr. Klaus Dörner

Als der Tod von Prof. Dr. Dr. Klaus Dörner, der am 25. September im Alter von 88 Jahren verstorben ist, bekannt wurde, haben viele Menschen in ihrem alltäglichen Tun innegehalten und sich die Zeit genommen, dieses besonderen Mannes zu gedenken. Eines Menschen, der wie kaum ein anderer für humane Psychiatrie und den neuen Blick auf Menschen mit psychischen Erkrankungen kämpfte. Mit dem Sozialwerk St. Georg verband ihn eine besondere Geschichte, die Vorständin Gitta Bernshausen im Rahmen einer Festschrift zum 80. Geburtstag von Klaus Dörner zu Papier brachte und in der seine Persönlichkeit wunderbar zum Ausdruck kommt:

... und der war Visionär

Ich habe Klaus Dörner im Juli 1985 kennengelernt. Er war damals – neben seinen ohnehin großen Aufgaben als Klinikleiter in Gütersloh – sehr engagiert im Rahmen der Rettung des Sozialwerks St. Georg, einem in den 1970er-Jahren sehr erfolgreichen Unternehmen. Ein Konzern mit vielen Heimstandorten für Menschen mit Behinderungen, groß geworden in Zusammenhang mit der – dringend notwendigen – Reduzierung der Belegung in den westfälischen Landeskrankenhäusern. Unterkunft und Pflege nach der Devise „satt und sauber“ und trotzdem im Vergleich mit den Lebensumständen zuvor eine große Verbesserung.

Größe geht manchmal auf Kosten der Qualität, der Sorgfalt. Man nimmt die Dinge nicht mehr so genau, verliert den Blick für Details. Im Fall des Sozialwerks St. Georg bedeutete dies Anfang der 1980er-Jahre fast den Untergang der gesamten Organisation.

Am Anfang gab es nur einen, der geglaubt und gewusst hat, dass die Erfahrung, mit dem Rücken zur Wand zu stehen, ungeheure kreative Kräfte freisetzen kann. Wenn nichts anderes mehr bleibt – und nur dann –, ist genug Energie vorhanden, um radikal und konsequent alles anders zu machen als zuvor. Wenn der Weg des „mehr desselben“ nicht mehr funktioniert, entsteht die Idee von etwas völlig Neuem. Zunächst gab es nur den einen, und der war Visionär, war radikal. Einer, der die Dinge beim Namen nannte, der Kompromisse erst dann machte, wenn das Ideal verstanden und die Wege dorthin glaubhaft dekliniert waren. Es gab den einen, aber der war Missionar genug, um viele andere anzustecken, zu begeistern von dieser Idee, eine Anstalt abzuschaffen, umzubauen, mit dem Schwierigsten zu beginnen.

Dieser eine, Klaus Dörner, hat sich mit uns geschämt, hat Mut gemacht, hat Denkmuster („Das haben wir schon immer so gemacht!“) auf den Kopf und gute Ideen auf die Füße gestellt. Einer, der sich für nichts zu schade war, der uns lehrte, was

Für seine besonderen Verdienste erhielt Prof. Dr. Klaus Dörner (rechts) am 13. Dezember 2007 die Ehrennadel des Sozialwerks St. Georg.



aus Sicht der Betroffenen wichtig wäre, und gelernt hat, wie schwierig manchmal die Arbeit in einem Heim, wie ablehnend ein Sozialraum, wie störrisch die Politik, wie ängstlich Menschen in Institutionen sein können. Seine Mahnung, stets mit dem Schwierigsten zu beginnen, wurde zeitweise unser Mantra. Gemeint war, uns nicht zunächst und am intensivsten um die Klientinnen und Klienten mit den größten Fähigkeiten, den besten Rehabilitationsaussichten zu kümmern, sondern uns zu bemühen um die Resignierten, die Vergessenen, die „Wir-haben-doch-schon-alles-versucht“.

Institutionen – zumal wenn sie erfolgreich sind – haben aus Sicht der Kritiker die magische Fähigkeit, sich selbst am Leben zu erhalten. Klaus Dörner hat davor stets gewarnt. Aus meiner Sicht ist dies etwas zu kurz gedacht – manchmal braucht es die (stationären) Profis, die Menschen in tiefen und langdauernden Krisen mit umfassenden Hilfebedarfen unterstützen. Wir sind uns aber einig, dass stationäre Hilfe nur Unterstützung auf Zeit, mit der sozialen Wirklichkeit eng vernetzt, flexibel und barrierearm sein und stets ein selbstbestimmtes Leben zum Ziel haben muss.

In jenem erwähnten Sommer 1985 hatte ich bei Klaus Dörner ein Vorstellungsgespräch. Er hatte die Aufgabe übernommen, die neue Zeit im Sozialwerk St. Georg personell neu zu gestalten. Auf dem Weg zu diesem Vorstellungsgespräch bin ich vor Aufregung fast gestorben, er war ein Guru der Sozialpsychiatrie – und wusste das auch. Ich habe niemals wieder so viel gelernt wie in dieser Zeit. Wir hatten einen kritischen Geist an unserer Seite, der uns stets den Spiegel vorgehalten, uns nie geschont, immer gemocht und niemals verlassen hat (...).

Gitta Bernshausen

Aus: Hartwig Hansen, Christian Zecher und Fritz Bremer (Hg.): Herr Dörner kommt mit dem Zug. 80 Jahre – 80 Begegnungen, Psychiatrie Verlag GmbH, 2013, S. 70–71.

Eine Frage der Kultur

Interview über den Prozess „Ja zum Leben“

Es ist ein Thema, das zu den Wurzeln menschlichen Handelns und sozialer Arbeit führt: „Ja zum Leben: Qualität am Lebensende“ ist der Titel dieses besonderen Prozesses im Sozialwerk St. Georg, der aus mehreren Bausteinen besteht. Umgesetzt wurden bereits das Konzept für die „Beratung zur gesundheitlichen Versorgungsplanung“ sowie die „Handreichung zum Umgang mit Anfragen zum assistierten Suizid“. Letztere ist eine Broschüre, die im Frühjahr an alle Mitarbeitenden verschickt wurde. Sie soll ihnen helfen, wenn eine Klientin oder ein Klient den Wunsch äußert, nicht mehr leben zu wollen. Die Handreichung (Download unter: www.sozialwerk-st-georg.de/mediathek/publikationen/ja-zum-leben.html) beschreibt nicht nur die Haltung des Sozialwerks, sondern stellt darüber hinaus konkrete Handlungsschritte dar. Um den Menschen aus dem Sozialwerk die Möglichkeit zu geben, über die Handreichung miteinander ins Gespräch zu kommen, wurden im April drei Online-Seminare angeboten, an denen Leistungskräfte und weitere Interessierte teilgenommen haben.

Wie der Prozess seitdem weitergegangen ist, berichten im Folgenden die Präventionsbeauftragte Birte Petersen und Vorstandsassistentin Jette Thuresson.

Frau Petersen, Frau Thuresson, Sie haben nach dem Versenden der Handreichung Webinare für Führungskräfte und weitere Interessierte angeboten. Wie haben Sie den Austausch empfunden?

► **Petersen:** Es waren sehr gute Gespräche, bei denen alle Beteiligten ihre Gedanken teilen und zudem überlegen konnten, wie sie das Thema des assistierten Suizids auch in den Einrichtungen und Diensten platzieren können. Denn tatsächlich ist es ja nicht für jeden Menschen einfach, über solche Fragen zu sprechen und in den Austausch zu gehen. Dabei ist uns aufgefallen, dass es bei den Teilnehmenden des Webinars bezüglich der Handreichung einen hohen moralischen Konsens gibt.

► **Thuresson:** Zudem wurde deutlich, dass die Teilnehmenden sehr froh darüber waren, dass sich das Sozialwerk bezüglich des assistierten Suizids positioniert hat, dass es nun eine Richtlinie gibt, an der sie sich orientieren können.

Haben Sie in den Online-Seminaren auch die weiteren Schritte des Projektes „Ja zum Leben“ thematisiert?

► **Thuresson:** Ja, wir haben darüber informiert, dass als Nächstes ein Beratungsnetzwerk gegründet werden soll. Zudem haben wir deutlich gemacht, was die Aufgabe dieses

Netzwerkes sein soll, nämlich zu ermitteln, welche Fragen und Bedarfe es für eine gute Qualität am Lebensende gibt.

► **Petersen:** Wir haben uns sehr gefreut, dass einige der Teilnehmenden spontan ihr Interesse an der Thematik bekundet haben und nun auch Teil des Netzwerkes geworden sind.

Das Beratungsnetzwerk „Qualität am Lebensende“ wurde somit bereits gegründet?

► **Petersen:** Ja, und es hat sich hier eine sehr breit aufgestellte Gruppe von insgesamt elf Mitarbeitenden zusammengefunden, die sich im Sozialwerk mit Themen wie Trauerkultur, Seelsorge und Qualität des Lebens in der letzten Lebensphase befassen oder die das Thema intensiv interessiert und die vor Ort entsprechende Maßnahmen umsetzen möchten.

► **Thuresson:** Inzwischen haben wir uns zwei Mal getroffen. Pro Jahr soll es drei bis vier Zusammenkünfte des Netzwerkes geben.

Was waren die Inhalte dieser ersten Treffen?

► **Thuresson:** Zunächst haben wir uns mit der Frage auseinandergesetzt, was wir mit dem Beratungsnetzwerk konkret erreichen möchten und wer zu unseren Zielgruppen gehört. Dabei wurde deutlich, dass wir uns nicht als Arbeitsgruppe verstehen, die ein konkretes Konzept erarbeitet. Denn dafür müsste ja bereits feststehen, welche Bedarfe es im Sozialwerk für eine gute Qualität am Lebensende gibt und welche Maßnahmen entsprechend eingeleitet werden müssen. Wir möchten jedoch einen Schritt davor ansetzen und die entsprechenden Themen herausarbeiten. Am Ende können wir dann Handlungsempfehlungen geben und auch schauen, in

welchem Bereich wir ggf. eine Positionierung des Unternehmens brauchen. Dazu können später auch die entsprechenden Konzepte entwickelt werden.

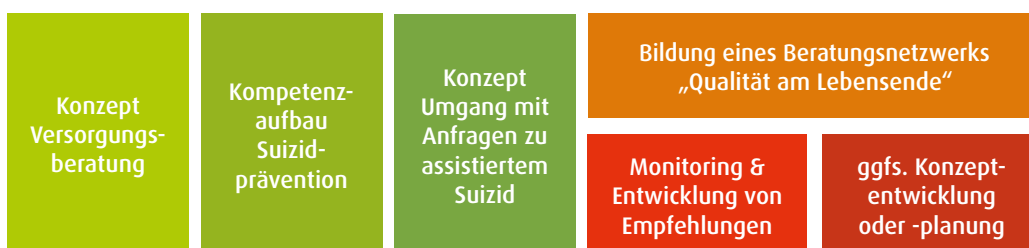
► **Petersen:** Unser Ziel ist es, einen Kulturprozess in Gang zu setzen, durch den sich immer mehr Menschen mit dem Thema Qualität am Lebensende auseinandersetzen. Und wir möchten schauen, was es braucht, damit Klientinnen und Klienten aus dem Sozialwerk, wenn sie es möchten, hier bis zum Lebensende verbleiben und gut begleitet sterben können.

Haben Sie bereits ermittelt, für wie viele Menschen diese Frage in naher Zukunft wichtig werden kann?

► **Petersen:** Ja, in den Besonderen Wohnformen haben wir eine Bedarfserhebung durchgeführt und diese im Rahmen unseres zweiten Netzwerktreffens vorgestellt. Diese machte bereits deutlich, dass mehr als die Hälfte der Klientinnen und Klienten in den Besonderen Wohnformen über 50 Jahre alt ist. Zudem gibt es über 400 Klientinnen und Klienten, die seit mehr als 20 Jahren im Sozialwerk leben. Diese Menschen möchten in der Regel auch ihre letzten Jahre in ihrer gewohnten Umgebung verbringen. Das Thema Qualität am Lebensende ist somit schon jetzt für viele Menschen im Sozialwerk relevant oder wird für sie in naher Zukunft relevant werden.

► **Thuresson:** Zudem haben wir über das Thema Trauerkultur gesprochen, die in den verschiedenen Einrichtungen und Diensten sehr unterschiedlich gelebt wird. Es ist sicherlich spannend, zu sehen, welche Handlungsfelder sich hier noch ergeben werden. Die Auseinandersetzung mit solchen Themen sollte in jedem Fall ein Teil der gelebten Kultur innerhalb des Sozialwerks werden.

Ja zum Leben



Jahres-Rückblick 2022

Die Welt steht kopf – so empfinden es im Jahr 2022 viele Menschen im Sozialwerk St. Georg. Die Pandemie ist noch nicht vorbei, der Klimawandel ist deutlich spürbar und auch der Ukraine-Krieg und die Inflation drücken auf die Stimmung. Trotz dieser Krisen, der allgemeinen Verunsicherung und der hohen Arbeitsbelastung zeigt der Blick auf 2022, dass die Menschen im Sozialwerk in der Lage sind, aus jeder Situation das Beste zu machen. Es gibt im Laufe des Jahres so viele wunderbare Aktionen, Initiativen und Projekte, von denen wir im Folgenden wenigstens einen kleinen Eindruck geben möchten.

■ Januar

Start für mehr Nachhaltigkeit

Gute Vorsätze für 2022 werden direkt umgesetzt: Im Ambulant Betreuten Wohnen im Kreis Coesfeld werden ab sofort Putz-, Spül- und Waschmittel sowie die Seife zum Händewaschen in einem Unverpackt-Laden eingekauft.



Medienprojekt hilft neuen Beschäftigten

Die Teilnehmenden des digitalen Medienprojektes LenneWerk 4.0 verbuchen einen großen Erfolg: In mehreren Filmen haben sie die Arbeitsabläufe und Sicherheitsvorschriften in den verschiedenen Bereichen der Lenne-Werkstatt dargestellt. So können sich neue Beschäftigte die einzelnen Arbeitsschritte wiederholt anschauen.



■ Februar

Stiftung Sozialwerk St. Georg wird 20

Vor 20 Jahren – genauer gesagt am 18. Februar 2002 – nimmt die Stiftung Sozialwerk St. Georg ihre Arbeit auf. Seitdem unterstützt sie wichtige Projekte zur Förderung der Selbstbestimmung und der Teilhabe von Menschen mit Assistenzbedarf, die ansonsten nicht finanziert werden könnten.



„Watt Grünes“ in Schmallenberg

Die Initiative „Watt Grünes, Ackerhelden im Sauerland“ startet mit verschiedenen Aktionen und Kooperationen. Das Nachhaltigkeitsprojekt soll allen Schmallenberger Bürgerinnen und Bürgern das Thema Umwelt- und Naturschutz näherbringen. (Mehr dazu unter Im Blickpunkt, S. 11)



■ März

Solidarität mit der Ukraine

Wie überall in Deutschland blicken auch die Menschen in den Einrichtungen und Diensten des Sozialwerks St. Georg besorgt und erschüttert auf den Krieg in der Ukraine. Einige Einrichtungen zeigen ihre Solidarität mit der Ukraine, indem sie ihre Räumlichkeiten in den Farben des angegriffenen Landes leuchten lassen. Zudem schreiben Menschen Plakate und malen mit Kreide ihre Botschaften aufs Straßenpflaster, um deutlich zu machen, dass sie den Krieg ablehnen. Außerdem werden Hilfsprojekte organisiert.



■ April

20 Jahre TaGS

Die Tagesstätte Gelsenkirchen-Süd (TaGS) feiert ihren 20. Geburtstag. Seit dem 1. April bietet die TaGS einen wichtigen zweiten Lebensraum für Menschen mit einer psychischen Erkrankung. Um deren Selbstständigkeit zu verbessern oder zu erhalten, legen die Mitarbeitenden besonderen Wert auf die Förderung lebenspraktischer Fähigkeiten.



Postkarten zum Patronatstag

Zum Namenstag seines Schutzpatrons, des heiligen Georg, am 23. April wird wieder in vielen Einrichtungen und Diensten gefeiert. Zudem schreiben Menschen aus dem Sozialwerk auf Postkarten, was sie sich vom heiligen Georg wünschen würden, wenn er heute zur Tür hereinkäme. Die ausgefüllten Karten werden auf dem Parkfest zum 70-jährigen Jubiläum des Sozialwerks St. Georg ausgestellt.



Start der „Umweltscouts“

Am 1. April läuft das Projekt „Umweltscouts“ für Gelsenkirchen an. Schwerpunkt der Initiative ist die Ausbildung von „Umweltscouts“, die sich auf verschiedenen Wegen Wissen zu Umweltthemen aneignen und dieses an Menschen in ihrer Umgebung weitergeben. (Mehr dazu unter Im Blickpunkt, S. 10)



■ Mai

Leitbildtage geben Denkanstöße

Nach einer langen pandemiebedingten Zwangspause treffen sich rund 150 Mitarbeitende aus der Sparte Teilhabe wieder zu den traditionellen Leitbildtagen. Diese geben Gelegenheit, innezuhalten und sich über aktuelle Schwierigkeiten im Arbeitsalltag auszutauschen, um gewohnte Muster und Verstrickungen zu durchbrechen.



30 Jahre Europäischer Protesttag

Der „Europäische Protesttag für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderung“ feiert sein 30-jähriges Jubiläum. Er will die Belange von Menschen mit Assistenzbedarf ins Zentrum der Aufmerksamkeit rücken. Dafür sorgen auch die Menschen im Sozialwerk St. Georg, die traditionell am 5. Mai in den Innenstädten unterwegs sind, um mit den Passantinnen und Passanten ins Gespräch zu kommen.



■ Juni

70 Jahre Sozialwerk St. Georg

Es wird gesungen, gegessen und gelacht: Während des großen Parkfests zum 70-jährigen Jubiläum des Sozialwerks St. Georg tummeln sich am 15. Juni 2022 unzählige Menschen auf dem Gelände des Schachts Graf Bismarck. Unter dem Motto „Gemeinsam. Für. Vielfalt.“ feiern Klientinnen und Klienten, Mitarbeitende, Freunde und Förderer den runden Geburtstag mit einem spirituellen Impuls und zahlreichen Attraktionen.



Manufaktur Jürgen Sommerfeld

Das Gebäude auf dem Gelände der Lenne-Werkstatt, in dem Menschen mit komplexem Assistenzbedarf arbeiten, erhält den Namen „Manufaktur Jürgen Sommerfeld“. Der Name erinnert an einen Gelsenkirchener Jungen mit Behinderung, der 1943 im Alter von zwei Jahren von den Nationalsozialisten ermordet wurde.



■ Juli

Berufsbildungszentrum der Emscher-Werkstatt eröffnet

Frisch renoviert, hochmodern und vor allem digital – so präsentiert sich der Berufsbildungsbereich der Emscher-Werkstatt in den neuen Räumlichkeiten in Gelsenkirchen-Resse. Rund 100 geladene Gäste nahmen im Juli an der feierlichen Eröffnung teil.



■ August

INTZeit unterstützt im Alltag

Im Stadtgebiet Schmallenberg startet die INTZeit-Arbeit gGmbH ein neues Angebot: Sogenannte Alltagsbegleiter unterstützen pflegebedürftige Erwachsene im Haushalt und sichern die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben.



Teamgeist und Zusammenhalt

Nach zweijähriger Corona-Pause startet wieder der Firmenlauf B2Run in Gelsenkirchen. Durch die rund 100 Teilnehmenden aus dem Sozialwerk wird der Lauf in der Veltins-Arena zu einer inklusiven, vielfältigen Veranstaltung, bei der es um mehr geht als um die sportliche Leistung.



■ September



**Gemeinsam.
Für. Umwelt.**

#grünergeorg

Zentrale Nachhaltigkeits-Kampagne

Gemeinsam. Für. Umwelt. heißt die Sozialwerks-Kampagne, die unter #grünergeorg mit Videos, Checklisten und Postkarten verschiedene Tipps und Tricks an die Hand gibt, um nachhaltiger zu leben. (Mehr dazu unter Im Blickpunkt, S. 5)

Alfons Wecker wird Inklusionsbeauftragter

Alfons Wecker, Klient des Ambulant Betreuten Wohnens im Kreis Coesfeld, wird erster Inklusionsbeauftragter der Stadt Lüdinghausen. (Mehr dazu unter Wir im Quartier, S. 22)



■ Dezember

Weihnachtsgeschenke für Flüchtlingskinder



Auch in diesem Jahr gibt es im Sozialwerk St. Georg wieder eine Weihnachtsgeschenk-Aktion: Bedacht werden diesmal Kinder aus Familien, die vom Team Flüchtlingshilfe der Caritas Gelsenkirchen unterstützt werden. Die rund 250 Geschenke, die die Mitarbeitenden und zum Teil auch die Klientinnen und Klienten verschenken, werden am 15. Dezember offiziell übergeben.

■ Oktober

Ehrennadel für Hildegard Kuhlmann

Hildegard Kuhlmann erhält mit der Ehrennadel die höchste Auszeichnung des Sozialwerks St. Georg. Gewürdigt wird unter anderem ihr ehrenamtliches Engagement im Beirat der Stiftung, insbesondere im Kreis Coesfeld.



„Kleine Knappen“ feiern Eröffnung

Seit dem 1. August werden in der neuen Kindertagesstätte „Kleine Knappen“ rund 70 Kinder zwischen 0 und 6 Jahren betreut. Im Oktober folgt die offizielle Eröffnung mit Propst Markus Pottbäcker, der die neuen Räumlichkeiten segnete. (Mehr dazu unter Wir im Quartier, S. 22)



■ November

Basteleien für Weihnachten

In den Tagesstrukturen, Tagesstätten und Treffpunkten wird in Vorbereitung auf Weihnachten wieder gebastelt, gewerkelt und gebacken. Viele der Leckereien und Kunstwerke werden im Advent auf den Weihnachtsmärkten der Umgebung verkauft.



10 Jahre Teilhabebegleitung

Der runde Geburtstag der Teilhabebegleitung und des Assistenzkonzepts „Qualität des Lebens“ wurde mit vielen Gästen im Veranstaltungszentrum Kaue gefeiert. Gemeinsam schauten die Teilnehmenden, was in der Vergangenheit geleistet wurde, und wagten einen Ausblick in die Zukunft.



Wir vor Ort – Neues aus dem Sozialwerk

Kurz berichtet, mehr unter
www.gemeinsam-anders-stark.de/aktuelles

Sie engagieren sich, organisieren Feste und Projekte: Menschen aus dem Sozialwerk erzählen von vielen spannenden Aktionen und Geschichten, die sie vor Ort erlebt haben. Über einige Ereignisse berichtet der Einblick „in Kürze“ auf dieser Doppelseite. Weitere Nachrichten finden Sie unter „Aktuelles“ auf der Internetseite des Sozialwerks St. Georg.



► Glückliche Stunden für Geflüchtete



Es sind Momente der Freude, die die geflüchteten Menschen aus der Ukraine auf dem Bauernhof in Ascheberg erleben durften: Denn solange es die Temperaturen zuließen, trafen sich hier einmal wöchentlich Menschen, die von der Flüchtlingshilfe Ascheberg betreut werden, um auf den Pferden Klara und Holly zu reiten. „Das Interesse am Reiten war sehr groß“, berichtet Regionalleiter Johannes-Wilhelm Feller. „Nicht nur Kinder und Jugendliche kamen begeistert auf den Reitplatz, auch ein paar Eltern nahmen das Angebot gerne an und drehten ein paar Runden an der Longe.“ Ein Mädchen konnte bereits gut reiten und war regelmäßig vor Ort, um den Pferden etwas mehr Bewegung zu verschaffen. Neben dem Bauernhof gab und gibt es weiterhin auch in anderen Einrichtungen und Diensten verschiedene Initiativen, um die Menschen, die wegen des Krieges flüchten mussten, zu unterstützen und ihnen etwas Freude zu schenken. Ein Projekt, an dem sich Menschen aus allen Bereichen des Sozialwerks St. Georg beteiligt haben, ist die Weihnachtswunschaktion (vgl. Artikel S. 23).

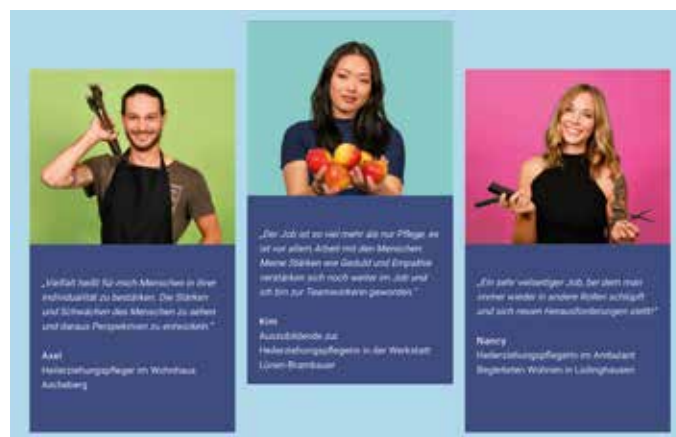
► Neue Kindertagesstätte „Kleine Knappen“

Ob beim Kartoffeldruck, Sackhüpfen oder Kuchen essen: Dass sich die Kinder in ihrer neuen Kindertagesstätte „Kleine Knappen“ in Gelsenkirchen bereits wie zu Hause fühlen, wurde bei der offiziellen Eröffnung im Oktober mehr als deutlich. Seit Beginn des Kindergartenjahres am 1. August 2022 wurden hier 70 Kinder zwischen 0 und 6 Jahren eingewöhnt. Und alle, die auf dem Schachtgelände leben und arbeiten, freuen sich seitdem über das fröhliche Gewusel und das herzhaftes Lachen, das bis in die Häuser zu hören ist. „Die Kinder sind für uns eine absolute Bereicherung“, meint auch Vorstand Wolfgang Meyer. „Wir möchten dafür sorgen, dass die Erfahrungen, die die jungen Menschen bei uns machen, ihre Persönlichkeit stärken.“ Zudem lernten die Kinder mit und ohne Assistenzbedarf und mit unterschiedlichen kulturellen Prägungen hier ganz selbstverständlich, miteinander in Kontakt zu treten und Freundschaften zu schließen. Eine Besonderheit der Kita ist das Projekt „Kleine Klamüser“, welches zeitgleich mit der Kita gestartet ist und den Kindern und deren Eltern Umweltthemen nahebringt (vgl. Im Blickpunkt, S. 11).



► Ein Job voll Leben!

Not macht erfinderisch. Oder in diesem Fall eher kreativ: Weil den katholischen Trägern der Eingliederungshilfe im Kreis Coesfeld der Nachwuchs fehlt, haben sie sich zusammengetan und gemeinsam eine Kampagne für den Beruf der Heilerziehungspflege gestartet. Und so werben Mitarbeitende aus verschiedenen Einrichtungen seit Kurzem für diesen „Job voll Leben“ im Internet, den sozialen Medien und demnächst auch auf Bussen und Plakaten, in Schulen und auf Messen. Die Kampagne ist auf zwei Jahre ausgelegt. Sie ist zu finden unter www.job-voll-leben.de, auf Instagram und Facebook sowie visuell bald im gesamten Kreis Coesfeld.



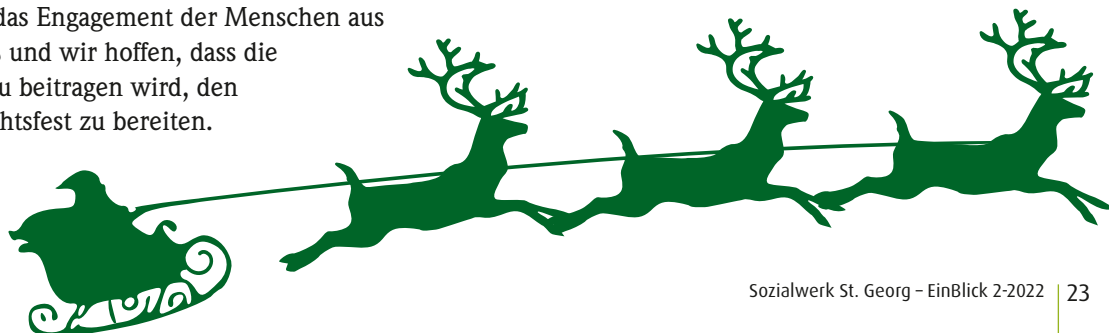
► Inklusion im Blick



Seit Mitte September ist es offiziell: Alfons Wecker, Klient des Ambulant Betreuten Wohnens im Kreis Coesfeld, ist Inklusionsbeauftragter der Stadt Lüdinghausen. Dem 52-jährigen Genesungsbegleiter ist es wichtig, sich für Menschen mit Assistenzbedarf stark zu machen und dabei zu helfen, Barrieren zu beseitigen, die einem inklusiven Miteinander im Wege stehen. Wie vielfältig sein Arbeitsumfeld ist, zeigte sich bereits bei den Sitzungen des Arbeitskreises Inklusion im November und Dezember, den ersten Sitzungen, zu denen Alfons Wecker in seiner Funktion als Inklusionsbeauftragter eingeladen hatte. Hier wurden insgesamt vier Arbeitsgruppen zu verschiedenen Bereichen gebildet, die für das Thema Inklusion von Bedeutung sind, wie zum Beispiel Bauen, Mobilität, Freizeit, Sport, Kommunikation, Digitales, Gesundheit und Unterstützungsbedarf. Mit dabei waren Politikerinnen und Politiker, Vertreterinnen und Vertreter der Stadt, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter sowie Menschen mit Assistenzbedarf. Fünf von ihnen sind Klientinnen und Klienten des Ambulant Betreuten Wohnens im Kreis Coesfeld. Als Vertreterin des Sozialwerks St. Georg ist Fachleiterin Sandra Sonnenberger ebenfalls Mitglied des Arbeitskreises. Seine ersten Monate im Amt hat Alfons Wecker darüber hinaus dazu genutzt, sich weiter zu vernetzen und bekannt zu machen. In seinen regelmäßigen Sprechstunden im Rathaus spricht er viel mit Betroffenen und unterstützt sie bei Problemen und Herausforderungen.

► Weihnachtswünsche für strahlende Kinderaugen

Nach dem großartigen Erfolg der Weihnachtswunschaktion im vergangenen Jahr für die Opfer der Flutkatastrophe im Ahrtal haben Menschen aus dem Sozialwerk St. Georg auch in diesem Jahr wieder Weihnachtswünsche erfüllt. Unterstützt vom Team Flüchtlingshilfe der Caritas in Gelsenkirchen hatten zuvor Kinder geflüchteter Familien fleißig Zettel ausgefüllt mit Wünschen, die (Kinder-)Herzen höher schlagen lassen: Kuscheltiere, Lego, Bobbycars, Puppen, Malutensilien, Kosmetik, Kleidung, Kopfhörer, Fußbälle und vieles mehr. Wie schon 2021 haben Klientinnen, Klienten und Mitarbeitende einen oder auch mehrere dieser Wunschkarten übernommen und die darauf stehenden Wünsche besorgt. Die Freude bei den Kindern in den Flüchtlingsfamilien über das Engagement der Menschen aus dem Sozialwerk ist riesengroß und wir hoffen, dass die Weihnachtswunschaktion dazu beitragen wird, den Kindern ein schönes Weihnachtsfest zu bereiten.



Was macht ...



... das Betreute Wohnen in Gastfamilien (BWF)?

von Regina Bruns

Zuhause fühlt Phillipp Kuntscher sich wohl. Der 30-Jährige wohnt in einem schmucken Einfamilienhaus in Nordkirchen, einer Gemeinde im Kreis Coesfeld. Gerne sitzt er in seinem Zimmer, das mit allerhand Fotos und dem grün-schwarzen Schal seines Lieblingsvereins Preußen Münster geschmückt ist. Wenn der junge Mann Lust auf Gesellschaft hat, geht er in die Küche. Hier trifft er auf seine Gasteltern, Otto und Jutta Hövener, zu denen er vor 10 Jahren gezogen ist. Phillipp Kuntscher hat eine kognitive Beeinträchtigung und braucht aufgrund seines Assistenzbedarfs Unterstützung im Alltag. Die Möglichkeit, als dauerhafter Gast in einer Familie zu wohnen, war für ihn genau das Richtige. Denn Phillipp Kuntscher liebt es, Zeit mit seinen Gasteltern zu verbringen und mit ihnen Ausflüge zu unternehmen. Immer wieder schwärmt er von den gemeinsamen Urlauben wie zum Beispiel in der Türkei, ein Land, in das er schon mehrfach mit seiner Gastmutter gereist ist.

Phillipp Kuntscher zu Hause am Küchentisch mit seinen Gasteltern (Bild linke Seite) und bei einem Ausflug (rechts).

„Betreutes Wohnen in Gastfamilien“ (BWF) heißt die Unterstützungsleistung, die das Sozialwerk St. Georg seit 2005 vor allem im Kreis Soest, im Kreis Coesfeld, in Hamm und in den angrenzenden Orten anbietet. Diese gibt Menschen, die normalerweise in einer besonderen Wohnform oder im Ambulant Betreuten Wohnen leben würden, die Möglichkeit, Teil einer Familie zu werden. „Das Besondere an diesem Angebot ist, dass Menschen in einem Rahmen leben, in dem Teilhabe und Inklusion recht einfach gelingen können“, betont Diplom-Pädagogin Kerstin Schwarte, die Phillipp Kuntschers Gastfamilie seit mehr als 9 Jahren als pädagogische Fachkraft begleitet. „Innerhalb der Familie entstehen Beziehungen, durch die der oder die Einzelne selbstverständlich auch mit anderen Menschen aus dem Umfeld der Familie in Kontakt kommt.“ Oft würden die Familien ihre Gäste auch mit in ihre Hobbys einbinden, sodass die Klientinnen und Klienten in dem neuen Ort schnell Anschluss finden könnten.

Neben der sozialen Teilhabe unterstützen die Familien die Menschen aber auch dabei, ein möglichst selbstbestimmtes und eigenständiges Leben zu führen. Wie das im Alltag konkret aussehen kann, muss jede Familie gemeinsam mit ihrem Mitbewohner oder ihrer Mitbewohnerin und dem BWF-Team des Sozialwerks aushandeln. „Alltagsgestaltung, Bedürfnisse und Erwartungen können recht unterschiedlich sein“, berichtet Kerstin Schwarte. „Daher braucht es eine Zeit, bis sich alle aufeinander eingestellt haben. Zudem ist es wichtig, dass alle Beteiligten miteinander Vereinbarungen treffen, die dann eingehalten werden.“

Wenn es Schwierigkeiten gibt, ist es der Job des BWF-Teams, zu vermitteln, den Gasteltern ggf. Fachwissen zu vermitteln und zum Beispiel zu erklären, was es bedeutet, wenn der Klient oder die Klientin gerade in einer depressiven Phase steckt. „Den Familien muss von Anfang an klar sein, dass es auch schwierige Zeiten geben kann“, so Schwarte. „Viele sind zu Anfang sehr motiviert und der Meinung, dass sie Menschen mit einer psychischen Erkrankung durch das gute Umfeld, das sie bieten, heilen können.“

Eine Erwartung, die mit der Wirklichkeit oft nicht vereinbar ist. Dementsprechend gehört es zu den Aufgaben des BWF-Teams, potenziellen Gasteltern ein möglichst realistisches Bild davon zu vermitteln, wie es ist, einen Dauergast bei sich aufzunehmen. Darüber hinaus ist es wichtig, dass Familie und Klient bzw. Klientin zueinander passen. „Die Entscheidung, Gastfamilie zu werden, hat große Auswirkungen auf das Privatleben – das ist eine weitere Besonderheit gegenüber einem professionellen Setting, bei dem die Mitarbeitenden nach Dienstschluss nach Hause gehen können“, so Schwarte.



„Auf der anderen Seite können in den Gastfamilien sehr persönliche und enge Bindungen entstehen, von denen Menschen mit Assistenzbedarf sehr profitieren können.“

Dies gilt auch für Phillipp Kuntscher. Der 30-Jährige, der tagsüber in den Caritaswerkstätten in Nordkirchen arbeitet, ist glücklich, dass er auf seine Gastfamilie zählen und mit ihr auch die Feiertage wie Weihnachten, Ostern oder seinen Geburtstag verbringen kann. Als Erwachsener übernimmt er im Haushalt selbstverständlich verschiedene hauswirtschaftliche Aufgaben, wie zum Beispiel Spülmaschine ausräumen, saugen oder den Tisch decken. Und auch Jutta und Otto Hövener sind froh, dass sie sich vor 10 Jahren für den jungen Mann entschieden haben.

Trotz der Vorteile, die das Leben in Gastfamilien für Menschen mit Assistenzbedarf bieten kann, ist das Angebot noch nicht sehr verbreitet. Das Sozialwerk, das diese Form der Unterstützung seit 2005 anbietet, begleitet aktuell rund 45 Menschen, die in Gastfamilien ein neues Zuhause gefunden haben. „Natürlich würden wir diese Zahl gerne noch erhöhen“, betont Schwarte. „Allerdings wird es immer schwieriger, Familien zu finden, die für diese Aufgabe infrage kommen.“ Denn es gebe einige Voraussetzungen, wie zum Beispiel, dass genügend Wohnraum zur Verfügung stehe. Zudem seien heute in den meisten Familien beide Erwachsene berufstätig und mit ihrem eigenen Alltag schon sehr beschäftigt. Aber auch die aktuellen Krisen wie zum Beispiel der Ukraine-Krieg erschweren es dem BWF-Team, Menschen zu finden, die bereit sind, Erwachsene mit Assistenzbedarf in ihre Familie zu holen. „Viele Familien, die infrage kommen, haben derzeit Flüchtlinge bei sich aufgenommen“, so die Diplom-Pädagogin. „Andere wiederum trauen es sich zunächst nicht zu, die Verantwortung für einen Menschen mit einer Behinderung zu übernehmen.“ In diesem Zusammenhang ist es Schwarte wichtig zu betonen, dass die Familien nicht alleingelassen, sondern durch das Team intensiv betreut und unterstützt werden. Richtig ist auch, dass nicht nur der Mensch mit Assistenzbedarf von dem Familienleben profitiert, sondern dass in den meisten Fällen auch er für die Gastfamilie eine große Bereicherung darstellt.

EinBlick 2-2023

erscheint im Frühjahr 2023.

Wir freuen uns auf Themen- und Textvorschläge von Menschen aus dem Sozialwerk St. Georg.

Ihre EinBlick-Redaktion



Alexandra Aulbach Regina Bruns

Impressum

EinBlick – 26. Jahrgang –
Hauszeitung des Sozialwerks St. Georg

Herausgeber: Sozialwerk St. Georg e. V.,
Vorstand: Wolfgang Meyer (V.i.S.d.P.),
Uechtingstraße 87, 45881 Gelsenkirchen

Redaktion:
Referat für Presse-/
Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising
Alexandra Aulbach (Leitung), Regina Bruns
Tel. 0209 7004-205 bzw. -235, Fax 7004-444,
presse@sozialwerk-st-georg.de

Titelfoto: iStock by Getty Images

EinBlick online: Der EinBlick wird auch unter
www.gemeinsam-anders-stark.de/einblick
veröffentlicht. Sofern Autorinnen und Autoren ihre
Beiträge namentlich kennzeichnen, erklären sie sich
mit der Nennung ihres Namens auch im Internet
einverstanden.

Datenschutz:
Der Schutz Ihrer Daten ist uns wichtig. Wenn Sie den
EinBlick persönlich zugesandt bekommen, speichern
wir Ihre Kontaktangaben ausschließlich zum Zwecke
des Versands; verantwortlich: siehe „Herausgeber“.
Weitere Informationen finden Sie in der Datenschutz-
erklärung des Sozialwerks St. Georg unter
www.gemeinsam-anders-stark.de/datenschutz.

Layout und Gestaltung:
pom point of media GmbH, Willich

Druck:
Das Druckhaus Print und Medien GmbH
gedruckt auf „Circle Silk Premium“
(100 % Recyclingpapier), ein kleiner Beitrag zur
Bewahrung der Schöpfung

Auflage:
1.400 Exemplare

Personalien

Wir gratulieren

20-jähriges Dienstjubiläum

Zentrale Unternehmensbereiche:

Annette Haltermann, Rita Karlisch
Ruhrgebiet: Daniela Möller, Ercan Aysel,
Christiane Bicker, Daniela Czayka, Anja Engel-
hardt, Sebastian Gabriel, Beata Hehrs, Ursula
Jakobi, Antje Kendzia, Til Krug, Lucia Lösing,
Filomena Lorena Mennoia, Eva-Maria Müller,
Martin Oberwinder, Nicole Oswald, Claudia
Paping, Klaus Podlech, Anette Pritting, Helmut
Schmitz, Silvia Schröler, Rita Uhlenkotte, Rainer
Thiem, Eva-Maria Trippe, Katarzyna Wiczorek,
Jan Wiegmann, Jörg Wojak

Westfalen-Nord

Nannette Althoff, Bärbel Beringhoff, Katja
Dondrup, Marina Donner, Birgit Frede, Gerda
Kothe, Beate Lenz, Mathias Linnemann, Monika
Mommeler-Bellmann, Doris Rousseau, Beatrix
Schäfer, Claudia Terhorst, Anna Weißbeck,
Lydia Wiczorek

Westfalen-Süd: Michael Burmann, Alexandra
Dolstra, Katharina Lampert, Stefan Linck,
Heike Meeser-Joch

Teilhabe gGmbH: Holger Gierrth (Geschäftsführer)

Lenne-Werkstatt: Armin Irmeler, Sylvia Maria Theis

Emscher-Werkstatt: Sibylle Dörnhoff,

Beate Fleitmann

Fachbereich Autismus: Christiane Grün

25-jähriges Dienstjubiläum

Zentrale Unternehmensbereiche:

Ulrich Karsten, Wolfgang Klein, Jens Nauditt

Ruhrgebiet: Cornelia Mohr

Westfalen-Süd: Andre Knippschild, Jutta Meier,

Petra Schulte-Matern, Marlies Seipp

Lenne-Werkstatt: Hartmut Dommies

Emscher-Werkstatt: Carsten Bücher,

Sabine Miekisch

30-jähriges Dienstjubiläum

Ruhrgebiet: Eva-Maria Jainz, Heidrun Pross,
Nicole Schroer

Westfalen-Nord: Anja Christen, Katja Klenner,

Birgit Modrocinski, Nicole Pennekamp,

Bettina Pettrup

Westfalen-Süd: Heike Didam, Stefanie Fabri,

Sabine Klein

Teilhabe gGmbH (Nord): Margarida Haselhorst

35-jähriges Dienstjubiläum

Zentrale Unternehmensbereiche:

Gerhard Nagel, Anke Philippen

Ruhrgebiet: Fatima Kisse

Westfalen-Nord: Ursula Funk, Annette Neu

Emscher-Werkstatt: Martin Höfer

40-jähriges Dienstjubiläum

Zentrale Unternehmensbereiche: Petra Gers

Ruhrgebiet: Andrea Rosowski

Ruhestand

Zentrale Unternehmensbereiche:

Hannelore Achenbach

Ruhrgebiet: Christiane Czioska, Helga

Garwermann, Astrid Gilles, Iris Hahnen,

Angelika Müller-Ball, Beatrix Wrobel

Westfalen-Nord: Dagmar Krebs, Beate Lenz,

Peter Mock, Bettina Pettrup, Marlies Schneider,

Barbara Steinke, Bärbel Tews, Claudia Veith,

Westfalen-Süd: Brigitte Bahr, Petra Köster-

Berthelen, Jutta Fischer, Elisabeth Hess, Jutta

Jäger-Roth, Ulrike Pape, Martina Schneider,

Marlies Seipp, Karola Vogt, Monika Vollmer-

König, Ursula Wahle, Ulrike Wuerden

Emscher-Werkstatt: Thomas Baltschinat,

Martin Höfer

INTZeit-Arbeit gGmbH: Elisabeth Goldbach,

Marek Gradziel, Heike Schreiber, Uwe Sobieski

Sozialwerk St. Georg Care gGmbH:

Valentina Dumrauf, Martina Frankowski

Kinder- und Jugendräume: Ursula Kettler

Teilhabe gGmbH:

Süd: Angelika Droste, Rita Hennecke

Ruhrgebiet: Irena Kühnkopf, Beatrix Wrobel,

Sabine Volkmer

Nord: Gabriele Schach, Ilona Standke

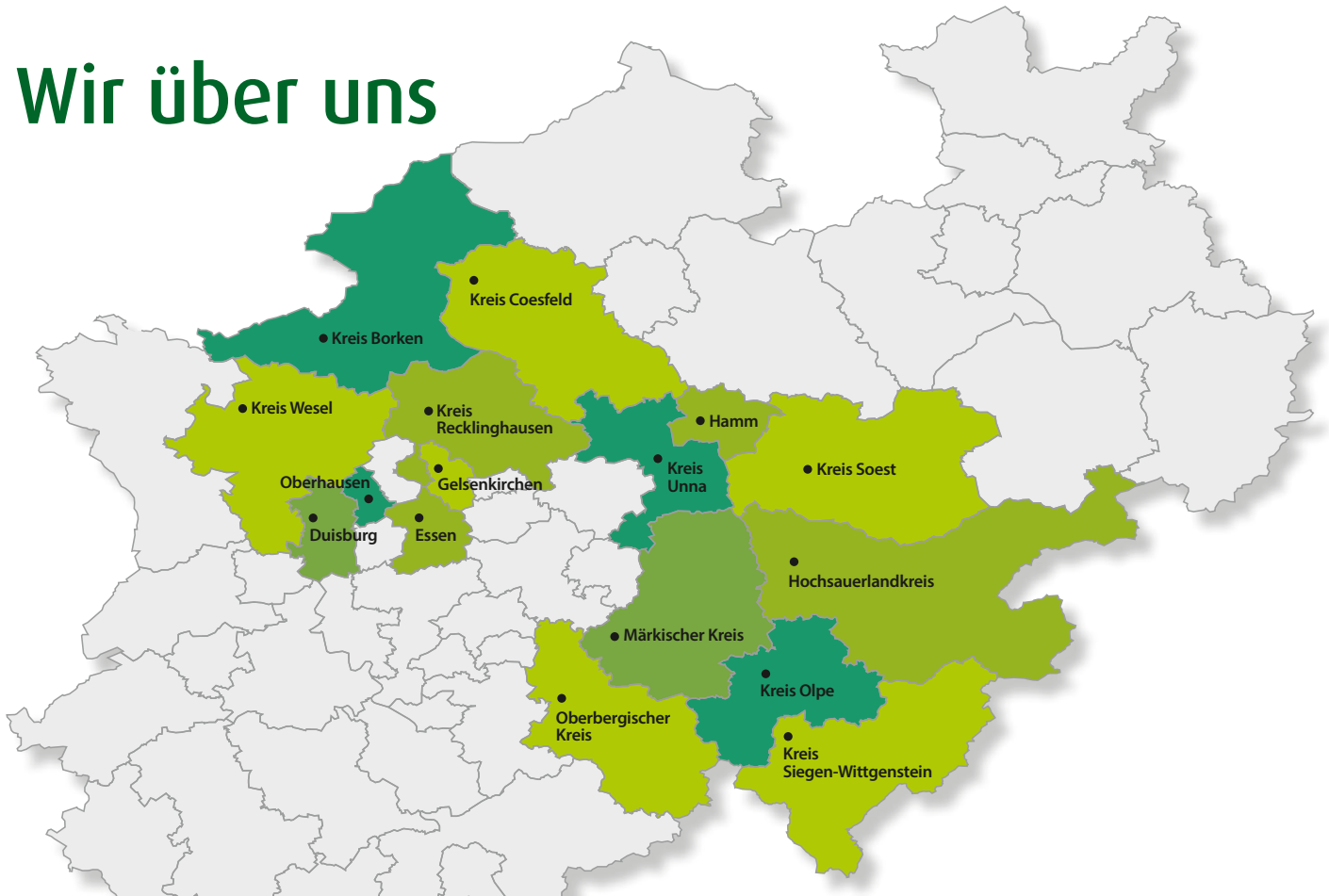
Im Gedenken

Wir gedenken unseren Mitarbeitenden, die verstorben sind: Meinolf Hoppmann (Lenne-Werkstatt) verstarb am 14. März im Alter von 61 Jahren. Janusz Marian Tyka (Westfalen-Süd) verstarb am 24. Juli im Alter von 55 Jahren. Else Masjosthusmann (Ruhrgebiet) starb am 26. Juli im Alter von 64 Jahren. Michael Slowy (Care) verstarb am 2. Oktober im Alter von 58 Jahren. Ihren Angehörigen gelten unser Mitgefühl und unser aufrichtiges Beileid. Das Sozialwerk St. Georg wird Herrn Hoppmann, Herrn Tyka, Frau Masjosthusmann und Herrn Slowy ein ehrendes Andenken bewahren.

Hinweis

In dieser Ausgabe finden Sie alle der Redaktion bekannten Mitarbeitenden, die bis Ende dieses Jahres Jubiläum gefeiert haben oder noch feiern werden. Zudem finden Sie die Mitarbeitenden, die bis zum 30. November in den Ruhestand getreten sind. Die nächsten Jubilare und Eintritte in den Ruhestand erscheinen in der Ausgabe 1/2023. Falls Ihr Name fehlt oder Sie in der kommenden Ausgabe nicht genannt werden möchten, freut sich die Redaktion über eine kurze Nachricht an: presse@sozialwerk-st-georg.de

Wir über uns



Das Sozialwerk St. Georg hält Angebote in den Bereichen Wohnen & Leben, Arbeit & Beschäftigung, Alltag & Freizeit, Begleitung & Orientierung sowie Bildung & Beratung in weiten Teilen Nordrhein-Westfalens bereit. Diese verteilen sich auf über 150 Angebote

- in Kerneinrichtungen,
- in Einrichtungen im Außenwohnungsbereich,
- in Kontaktstellen,
- im Ambulant Betreuten Wohnen,
- in Werk- und Tagesstätten
- sowie in Inklusionsbetrieben.

Unser Assistenz-Konzept: Qualität des Lebens

Unsere Dienstleistungen richten sich daran aus, welchen subjektiven Nutzen sie für die jeweilige Person bringen und inwieweit sie deren Lebensqualität verbessern. Unser Konzept der Qualität des Lebens ist mehrdimensional. Es fußt auf den objektiven Lebensbedingungen, der eigenen Zufriedenheit, persönlichen Werten sowie Wünschen und Zielen jedes einzelnen Menschen. Zentrale Faktoren für die Qualität des Lebens sind Unabhängigkeit, gesellschaftliche Teilhabe und Wohlbefinden.

Weitere Informationen: www.gemeinsam-anders-stark.de/qualitaet-des-lebens



Persönliche Entwicklung – Das persönliche Plus



Soziale Beziehungen – Beziehungsweise ...



Rechte – Mit Recht ... und Respekt!



Physisches Wohlbefinden – Gesundheit, Sport und Ernährung



Selbstbestimmung – Mein Wille, mein Weg!



Soziale Inklusion – Mittendrin!



Emotionales Wohlbefinden – Ich fühl mich gut!



Materielles Wohlbefinden – Nix los ohne Moos?

Wir sind Mitglied im



Das Sozialwerk St. Georg ist korporatives Mitglied des Caritasverbandes und Mitglied im Bundesverband Caritas Behindertenhilfe und Psychiatrie e. V. (CBP).



Brüsseler Kreis

Das Sozialwerk St. Georg ist Gründungsmitglied des Brüsseler Kreises, eines Zusammenschlusses von großen evangelischen und katholischen Sozialunternehmen in Deutschland.

NETZWERK soziales neu gestalten

Das Sozialwerk St. Georg ist Mitglied des Netzwerkes Soziales neu gestalten (SONG) e.V. Hierbei handelt es sich um einen Zusammenschluss mehrerer Akteure aus der Sozialwirtschaft aus dem ganzen Bundesgebiet.

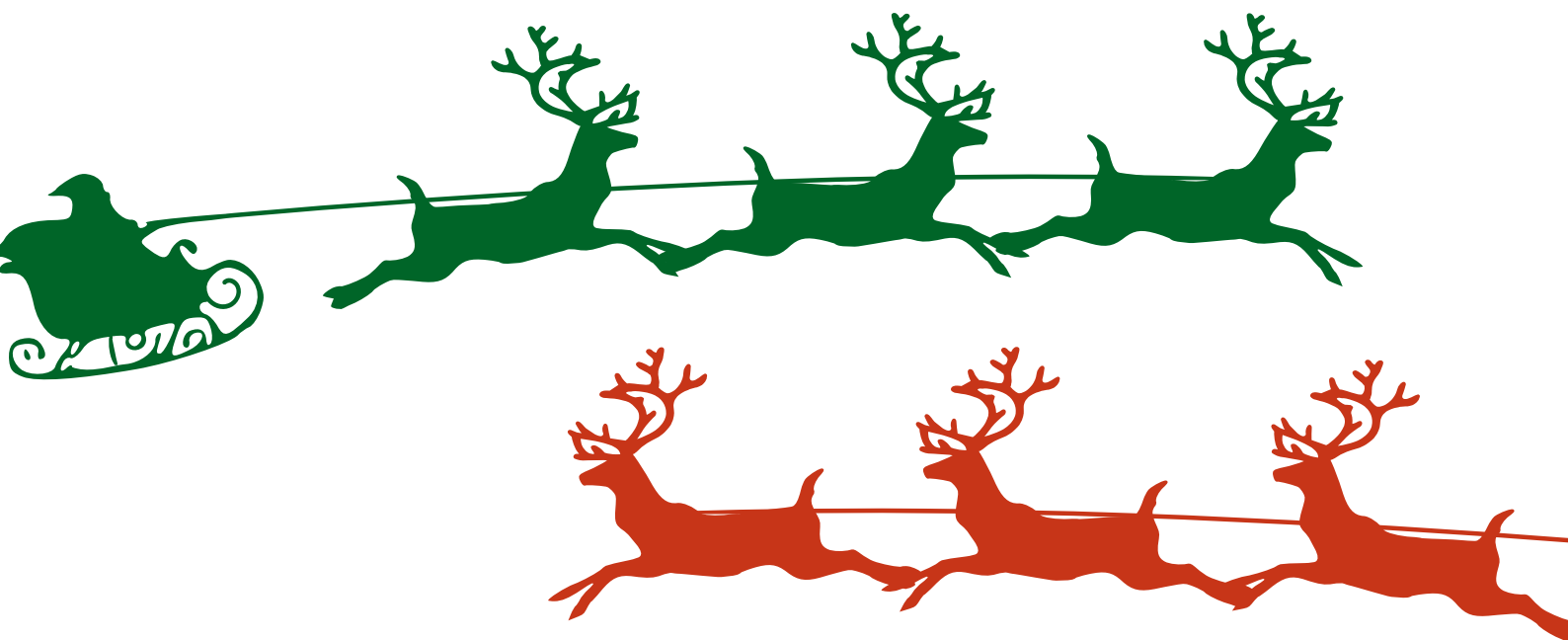
vediso

Das Sozialwerk St. Georg ist Mitglied im Verband für Digitalisierung in der Sozialwirtschaft e.V. (vediso). Dieser will die Digitalisierung innerhalb der Sozialwirtschaft vorantreiben und die gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit Assistenzbedarf verbessern.



Sozialwerk
St. Georg

Gemeinsam. Anders. Stark.



*Frohe Weihnachten und
alles Gute für 2023*

